Nr. 7 Juni 1937

Der A. R. C.



Sonntagsrudern der Unentwegten.

Als Manuſkript gedruckt!

Liebe Clubbrüder!

Wer an dem Stiftungsfeſt 1937 des ARC. teilgenommen und den Bericht gehört hat, den unſer Vorſitzender auf der Mitgliederverſammlung gegeben hat, wird den Eindruck gewonnen haben, daß die Lage des Clubs jetzt in etwas günſtigerem Lichte zu ſehen iſt als in den letzten Semeſtern. Zwar iſt die Nachwuchsfrage noch gänzlich ungeklärt, und im Zuſammenhang hiermit iſt es auch noch zweifelhaft, in welchen Formen ſich das Leben im ARC. in der Zukunft abſpielen wird. Daß das jetzt ſchon anders ſei, war aber auch nicht zu erwarten. Die Tatſachen, die die Nachwuchsfrage ſo ungünſtig beeinflußt haben, beſtehen noch weiter, ja ſie wirken ſich zum Teil erſt jetzt richtig aus: Der Arbeitsdienſt, die militäriſche Dienſtpflicht, der große Bedarf der Wehrmacht an Anwärtern für den Offiziersberuf und für andere militäriſche Berufe, die geringe Neigung der Abiturienten zu einem Studium, die Erfaſſung der ſporttreibenden Studenten durch die Inſtitute der Hochſchulen und endlich auch die Abneigung der Studenten, ſich bei den ſchon vorhandenen Bindungen einem Club anzuſchließen, der ſeinerſeits Anforderungen an ſeine Mitglieder ſtellt. Daß aber nach einer Zeit des Mangels an Studierenden wieder ein ſtärkerer Beſuch der Hochſchulen einreten wird, und nicht nur durch das Zurückkommen der erſten Jahrgänge vom Militärdienſt, iſt offenſichtlich, und es iſt auch anzunehmen, daß nach einer Zeit der Abkehr von engeren Zuſammenſchlüſſen die Neigung hierfür wieder zunehmen wird. Anzeichen hierfür machen ſich ſchon jetzt bemerkbar. Die Erkenntnis, daß ſich beim Rennrudern Erfolge, die über die erſten Anfänge hinausgehen, nur erzielen laſſen, wenn das Band enger Zuſammengehörigkeit die Mannſchaft umſchließt und die Tradition eines Clubs und die Erfahrung der älteren Mitglieder die nötige Hilfe geben, dieſe Erkenntnis ſetzt ſich heute wieder mehr und mehr durch, bei den Studenten ſowohl wie bei den Leitern der Inſtitute. Hierdurch hat der ARC. im letztenJahre wenigſtens einige jüngere Mitglieder bekommen, die vorher an einer Hochſchule gerudert hatten, und auf dieſem Wege hat unſer Vorſitzender Verbindung gewonnen mit dem Leiter des Ruderns des Berliner Hochſchulinſtituts und mit dem Ruderobmann der Reichsſtudentenführung.

Wie dieſe Verbindung ſich auswirken wird und welchen Weg die Entwicklung an den Hochſchulen überhaupt nehmen wird, läßt ſich natürlich heute noch nicht ſagen. Jedenfalls iſt für dieſes Jahr eine Verbindung des Trainings des ARC. mit dem des Berliner Hochſchulinſtituts in die Wege geleitet. Dieſes Inſtitut ſieht hierin die Möglichkeit einer Steigerung ſeiner ſportlichen Leiſtungen, und der ARC. wird auf dieſe Weiſe wieder ein Training durchführen können, wozu er ſonſt aus Mangel an jüngeren Mitgliedern kaum imſtande wäre. Er wird ſo die Fühlung mit dem Ruderſport an den Hochſchulen behalten, und er wird die Möglichkeit haben, mit Studenten, die rudern wollen, in Verbindung zu kommen, in einer Zeit, wo ein anderer Weg hierzu trotz aller Bemühungen unſeres Vorſtandes nicht offen ſteht. Wie aber dieſe Möglichkeit ausgenutzt wird, darauf kommt es jetzt an.

Es iſt erfreulich, feſtſtellen zu können, daß der Zuſammenhalt der Clubbrüder, die überhaupt an dem Leben des ARC. teilnehmen, ſich durch die Umwandlung der Korporation in einen Verein nicht gelockert hat. Die ſportliche Tätigkeit ſteht, gemeſſen an den vorhandenen Kräften, auf einer anerkennenswerten Höhe, die Tradition iſt erhalten geblieben, und die

Ideen, die bei der Gründung und dem Ausbau des ARC. maßgebend waren, haben ihre volle Berechtigung und Gültigkeit behalten. Aber gerade weil dieſe Tatſachen wieder Anerkennung finden und ſie den Studenten den Anſchluß an einen ſolchen Kreis erſtrebenswert erſcheinen laſſen, iſt es notwendig, daß die Arbeit für die Zukunft des ARC. nicht einer kleinen Anzahl von Clubbrüdern überlaſſen bleibt, deren Kräfte ſich naturgemäß erſchöpfen müſſen, ſondern daß alle, die ein Fortbeſtehen und Wiederaufblühen des ARC. wollen, ſich beteiligen. Die Entwicklung geht dahin, eine große Anzahl von Clubbrüdern zur Tätigkeit an irgend einer Stelle des weiten Arbeitsfeldes heranzuziehen. Das Führerprinzip, das im ARC. ſelbſtverſtändlich Gültigkeit hat, darf nicht mißverſtanden werden. Alle diejenigen, die an der Zukunft des ARC. wirkliches Intereſſe haben, finden die Möglichkeit zur Mitarbeit, und an der Geſtaltung unſeres Clubs ſoll jeder tätigen Anteil nehmen.

Aber auch diejenigen, denen eine allzu ſtarke berufliche Inanſpruchnahme eine aktive Mitarbeit unmöglich macht, müſſen mithelfen, und das können ſie dadurch, daß ſie ſich gelegentlich einfinden und ihr Intereſſe an unſerer gemeinſamen Sache zeigen, und nicht nur bei den wenigen Veranſtaltungen, zu denen der Vorſtand aufruft. Das Bootshaus, das namentlich an Sonntagen der Treffpunkt der Unentwegten geworden iſt, bietet allen Gelegenheit, Anſchluß an unſer Clubleben zu gewinnen. Wenn wir ſo die Reihen feſt ſchließen, dann wird die neue Zeit, deren Anbruch wir alle ſo freudig begrüßt haben, auch für unſern ARC. eine Zeit der Erneuerung und Erſtarkung werden.

Timmann.

Protokoll der Generalverſammlung

am 6. 2. 1937

1) Der Vorſitzende Clbr. Jacobshagen eröffnet die Verſammlung um 17 Uhr. Jacobshagen berichtet, daß der Vertrag mit dem ASV. wegen des Clubhauſes, Charlottenburg, Engliſche Str. 18 am 1. April abläuft. Die Arbeiten, die auf dem Bootshauſe notwendig ſind, um dort die notwendigen Clubräume unterzubringen, können jetzt nicht durchgeführt werden, ſo daß der ARC. noch bis zum 1. Oktober in dieſem Hauſe bleibt. Dieſes wird noch dadurch unterſtützt, daß ſich die Entwicklung der Rennruderei bei den Studenten nicht überſehen läßt. Es iſt ev. ein Bedürfnis dafür vorhanden, in der Engliſchen Straße ein Kameradſchaftshaus einzurichten. Es handelt ſich im weſentlichen um die Übernahme des Rennruderbetriebes der Hochſchule ev. durch den ARC. In dieſer Angelegenheit ſoll mit Herrn Müller-Vollrath, dem Leiter des Studentenruderns, verhandelt werden, da dieſer augenblicklich der Maßgebende iſt.

Clbr. Löfken fragt an, wieweit ev. die Alt-Herren-Verbände aufgelöſt werden und dafür eine große Alt-Herren-Kameradſchaft gegründet werden ſoll. Clbr. Jacobshagen gibt die Auskunft, daß dieſes den ARC. nicht betreffen wird.

In der Grundſtücksangelegenheit berichtet Clbr. Jacobshagen, daß Ende Januar die endgültige Faſſung der Grundbucheintragung vom Grundbuchrichter genehmigt worden iſt. Der Preußiſche Fiskus hat gegen die Faſſung Einſpruch erhoben und zwar in den folgenden Angelegenheiten.

1) um die Breite des Zugangsweges von 5—7 m,
2) um die Unterhaltung des Weges.

Hinſichtlich der Nachwuchsfrage berichtet Clbr. Jacobshagen, daß die Verhandlungen mit der militärärztlichen Akademie zu keinem Ergebnis geführt haben, da dieſe für ſich bleiben will.

Es ſoll weiterhin eine weitgehende Fühlungnahme mit den Schulen ſtattfinden und den Schülerriegen geſtattet werden,im ARC. zu rudern.

Von den Veranſtaltungen im vergangenen Sommer hebt Clbr. Jacobshagen beſonders die Abende mit den holländiſchen Studenten, deren Gäſte wir in Amſterdam im Jahre 1935 waren, und mit den Neubelgiern aus Eupen und Malmedy, während der Olympiade, hervor.

Clbr. Jacobshagen berichtet kurz über das Training im Jahre 1936. Es befand ſich eine Vierermannſchaft im Training (Quandt, Drews, Mäckel, Rautenberg, St. Schulz). Es gelang in dieſem Jahre, den 100. Sieg zu gewinnen.

Clbr. Timmann dankt für den ganzen ARC. Clbr. Jacobshagen für die Trainingsleitung und für ſeine für den ganzen Club geleiſtete Arbeit. Die Verſammlung ſtimmt den Worten Timmanns mit Beifall zu. Clbr. Timmann hebt noch hervor, daß auf keinen Fall das Training eingeſtellt werden ſoll, da ein neuer Anfang immer ſehr ſchwierig iſt.

2) Clbr. Thiedig verlieſt ſeinen gedruckten Kaſſenbericht. Er wird durch die Clbr. Thom und Hartung entlaſtet.

3) Da die dreijährige Amtsführung des Vorſitzenden Clbr. Jacobshagen abgelaufen iſt, muß ein neuer Vorſitzender gewählt werden. Die Leitung der Verſammlung übernimmt Clbr. Timmann. Es ſind folgende Vorſchläge für eine Neuwahl gemacht worden: Thiedig, Michelis, Timmann, Lehmann, Eule.

Da auf dieſer Verſammlung in dieſer Angelegenheit kein Ergebnis erzielt wir, übernimmt Jacobshagen wieder die Führung des ARC., ſolange bis für ſeinen Poſten ein anderer Clbr. gefunden worden iſt.

Clbr. Jacobshagen dankt ſeinen Mitarbeitern für ihre dem ARC. gewidmete Tätigkeit und ſchließt die Verſammlung um 18 Uhr 45.

Anweſend waren die Clubbrüder:

Jacobshagen, Lucht, P. Schnecke, Timmann, Gramberg, Löfken, John, Franz, Piel, Romberg, Schulz, Philipſon, Vokuhl, Borkenſtein, Krüger, Herold, Thiedig, Eule, Lipp, Lehmann, H. Schnecke, Mäckel, Speiſer, Plate, Bellwinkel III, Horn, Lentſch.

An anderen Veranſtaltungen des Stiftungsfeſtes nahmen noch teil die Clubbrüder: Ditſchke, Schadow, Thiede, Kleinow, Grau, Wachs, Thiemann, Horn II, Köhler, Stelter, Kirchhoff, Därr, von Gimborn, Graßmann I, Graßmann II, Schade II, Böttcher, Hamel, Thom, Kraushaar (Guſtav), Lambrecht, Lindmar, Chriſtenſen, Michelis, Primus, Rauthe, Schiller, Schmedding, Blaſe, Drews, Lukanow.

Stiftungsfeſt 1937

Stoff:

Nicht nur der auf Kneipen und bei ſonſtigen Gelegenheiten vorliegende und zu vertilgende Stoff bildet den Hintergrund eines Feſtes, das einmal im Jahre gefeiert werden kann. Mancherlei Erinnerungen tauchen in dieſen Tagen auf, werden einerſeits als überholt zur Seite gelegt, bilden andererſeits erneut Stufen zum Weiterbau in der bisherigen Richtung. So iſt es wenigſtens beim ARC. immer geweſen und ſo kann es in mancherlei Beziehung auch in Zukunft immer ſein, denn unſere ſeit Jahren, ja ſchon ſeit der Gründung eingehaltene Richtung war richtig, iſt richtig und kann nach geſundem Menſchenverſtand auch weiterhin nur richtig ſein.

Geſtaltung:

Man kann Stiftungsfeſte — es ſind Feſte beſonderer Eigenart — ſehr verſchieden feiern. Wir alle haben rauſchende Feſte geſehen, deren Tage in ihren zu vielen, ſchnell vorüber huſchenden Ereigniſſen dennoch keinen bleibenden Eindruck hinterließen, denn es war zu viel. Wir haben aber auch ſchon oft Feſte erlebt, und gerade im ARC., die in ihrer gewiſſermaßen beſchaulichen Ruhe nicht zu vieles boten, ſondern allen etwas gegeben haben. So war es dieſes Mal.

Handlung:

Für die Abwicklung zeichnet eine Tradition, die ſich ſeit Jahren wohl bewährt hat. Auftakt ſomit auch im Jahre 1937 der Damenetag mit feſtlichem Eſſen und Tanz. Den Rahmen bot wie ſchon im vergangenen Jahr Hotel Eſplanade. Er war in guter Weiſe Vorbedingung zum Gelingen. Daß die wohlvorbereiteten Reden von Clbr. Jacobshagen zum Teil in plötzlich ausbrechender Tanzwut etwas verlöſchten, war kein Regiefehler, ſondern trug zur Aufheiterung bei, in gleicher Weiſe wie die von der Hoteldruckerei vorgeſchlagene Namensänderung in einen ARC „zu". Und dann wurde getanzt. Die in früheren Semeſtern auf dem Clubhauſe abgehaltenen Tanzſtunden warfen ihre Wellen. Es war zeitweiſe ein mächtiges Wogen und Wallen auf dem zum Tanze beſtimmten Parkett. Wagner wirkte nicht nur in der Rede. Im Eſplanade gibt es auch ein Bar. Sie wies häufiger magnetiſche Kräfte auf; ſie war das Sammelbecken für Unentwegte, auch für ſolche, die eigentlich ſchon früher zu anderen Quellen eilen wollten. Es war alſo ſchön auf dem Feſt des ARC.

Die Generalverſammlung ſoll im Berichte des Vereinsvorſitzenden (wie das klingt) erſtehen. Die fröhliche Katzbalgerei über die ARC.-Nachrichten wird hoffentlich auf Inhalt und Erſcheinungsweiſe dieſes unerhört wichtigen Verbindungsmittels großen Einfluß jetzt und immerdar auslöſen.

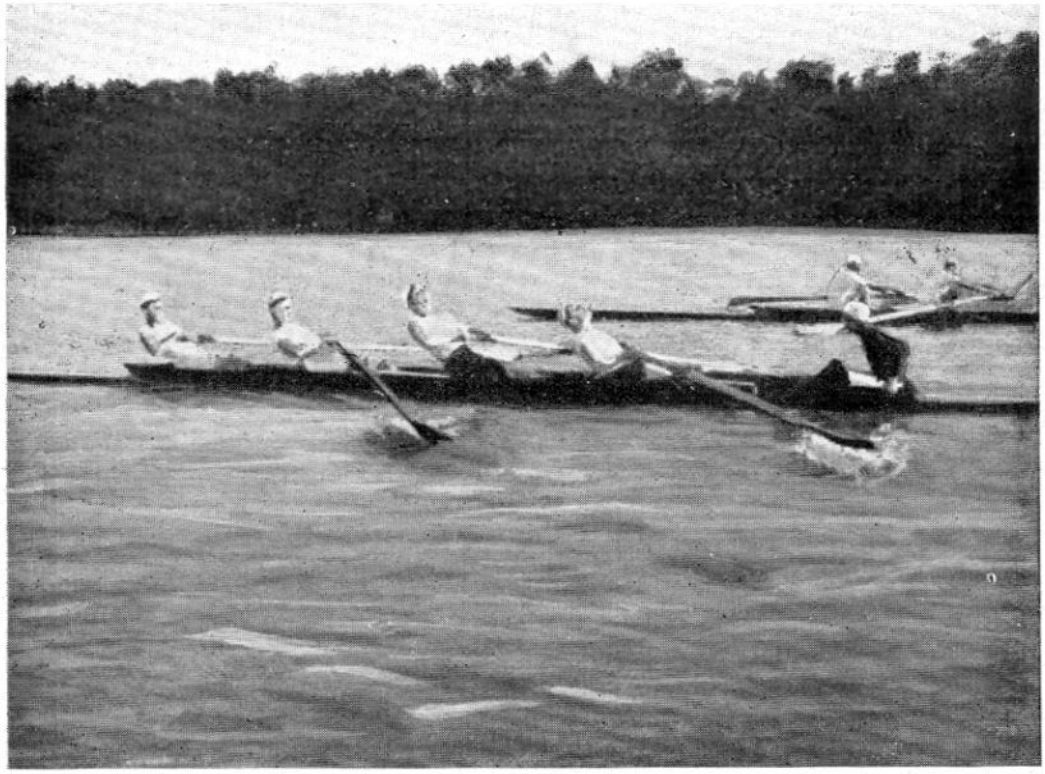
Die Kneipe war wie immer der Höhepunkt eines ſtudentiſchen Feſtes. Knapp und diſzipliniert geleitet, bot ſie ein ſchönes Bild alter ARC.-Erziehung und gab Gelegenheit, vieles aus vergangenen Zeiten aufzufriſchen. Und wie eine ARC.-Kneipe ſein muß, ſo wurde es ſpät und ſpäter. Wann der letzte den Weg nach Hauſe fand, iſt dem Berichterſtatter nicht bekannt. Er ſah aber viel, viel Kaffee auf dem Tiſch, und da grauſte ihm.

Den Abſchluß beſinnungsreicher Tage bildete der Exbummel. War es ein Bummel? Auf dem Programm ſtand nur die Kaffeetafel verzeichnet. Über ſie muß ein andaerer berichten. Hans Eduard Krüger.

Studenten im Ruderboot

Ein Bericht aus dem Jahre 1907.

Unſer Clubbruder Schoenian hat bei einem Aufenthalt — wenn wir richtig unterrichtet ſind — in Verden an der Aller in alten Zeitſchriften geblättert und iſt dabei auf einen Artikel geſtoßen, der vor 30 Jahren erſchienen iſt und den er uns zugeſandt hat. Wir laſſen ihn hier folgen in der Hoffnung, daß er bei den ganz alten Clubbrüdern freundliche Erinnerungen wachruft an längſt vergangene ſchöne Zeiten und daß er den jüngeren unter uns ein Bild davon gibt, wie man es damals trieb und wie man über den Ruderſport berichtete, der unter den Studenten damals noch wenig bekannt war.



Vorne: Folkers, Elias, Fritſche, Eckold, St. Schubert;
hinten: Prümers, Martini. Es fehlen: 3. Kleemann, 4. Flos.

In Charlottenburg in der Engliſchen Straße trägt ein Haus ein rot-weiß-grünes Wappenſchild. Es iſt das Heim des Akademiſchen Ruderklubs. In ſeinen gemütlichen Räumen herrſcht über Winter frohes Leben und Treiben. Lieder ertönen, Becher kreiſen und tagtäglich ſtählen Burſchen und Füchſe in der Paukſtunde mit der Klinge in der Hand Auge und Arm.

Aber man kann auch noch anderes!

Vom hohen Poſtament am Saalende leuchtet es über die jungen kräftigen Geſtalten hin. Von köſtlich getriebenem Silber ſteht dort der Kaiſerpreis für die Sieger im Akademiſchen Vierer der Grünauer Regatta — ſtets heiß umkämpft und heiß erkauft. Drei Jahre ſteht er ſchon dort! Und wenn die erſten Frühlingsſonnenſtrahlen ſcheinen,

blitzt er ſtärker, leuchtet er heller über die Runde: Auf zu neuem Kampf — neuem Sieg!

Er braucht nicht lange zu nötigen. Draußen in Spandau an der Schleuſe iſt ſchon der „Fax“ bei der Sommertoilette des Bootsſchuppens beſchäftigt, und bald wirds lebendig da draußen.

Zunächſt wird der Bootspark einer gründlichen Reviſion unterworfen, alle Schäden müſſen ſorgfältig ausgebeſſert und verbrauchtes Material ausgeſondert werden. Dann wird die wichtige Frage der Neuanſchaffungen erwogen. Das gibt dann jedesmal einen recht bewegten und erregten „Konvent“, deſſen Schluß aber doch faſt ausnahmslos ein tiefer Griff in die Geldtaſche iſt. Unterſtützende Freunde tun auch ein übriges und — ſiehe da: nach kurzer Zeit wird in Spandau Bootstaufe gefeiert.

Die größte Sorgfalt und der größte Fleiß werden natürlich dem Training zugewandt. Jeden Tag bringt der Nachmittagszug eine Schar junger Akademiker hinaus, die zur Rennmannſchaft ausgebildet werden ſollen. Iſt eine ſolche noch aus dem vergangenen Jahre vorhanden, wird dieſe zuerſt von dem bewährten Trainingsleiter wieder zuſammengeſetzt und von neuem eingefahren. Bei den Neulingen im Training werden erſt zwei und zwei nach Größe und Gewicht zueinander paſſend zuſammengeſetzt und eingeübt, und dann wird nach einiger Zeit aus zwei „Zweiern“ ein „Vierer“ gebildet, und wenn dann nach vieler Mühe und Plage keine Hummern, Krebſe oder ſonſtige Seeungeheuer mit dem Riemen aus der Tiefe heraufgeholt werden, dann wird eines ſchönen Abends die erſte Fahrt im Rennboot zaghaft unternommen. Ja, ſo ein Rennboot! Zarter als das zarteſte Jungfräulein will es behandelt ſein, bei jeder kleinſten unbedachten Bewegung zuckt es nervös zuſammen — „es ſteht nicht“, wie der Fachausdruck dafür lautet.

Da iſt „Nr. 4“ zu ſchwer und „Nr. 2“ zu lang! Von vorn muß angefangen werden, und allabendlich tönen wieder über das ſtille Waſſer die ſcharfen, knappen Kommandoworte vom begleitenden Dampfer aus dem Sprachrohr herüber. Nicht der kleinſte Fehler darf bei dieſer letzten Feile dem Trainingsleiter entgehen, es könnte den ganzen Erfolg in Frage ſtellen. Steht endlich das Boot, iſt es eine Freude, ſo einen zum Rennen fertigen „Vierer“ oder „Achter“ zu ſehen! Pfeilſchnell fliegen ſie über das Waſſer, und die Bewegung der acht Riemen und der acht Menſchen iſt zu einer einzigen zuſammengeſchmolzen!

Nun kommt der große Tag von Grünau! Nicht immer wird die lange Mühe und Arbeit von einem Erfolg gekrönt, allerlei Mißgeſchick kann die ſchönſten Hoffnungen zerſtören, einer der bedeutendſten Faktoren iſt ja immer bei Ruderregatten das Wetter. Iſt aber Sieg und Ruhm den Booten zugefallen, dann verwandeln ſich die eben noch ſo enragierten Sportsleute blitzſchnell wieder in Studenten, und es wird eine Siegesfeier gehalten, daß jeder Ausländer, der ihr beiwohnen würde, tauſend Eide auf ſeine Behauptung vom deutſchen Studententum leiſten könnte.

Lange nicht alle Mitglieder des Klubs ſind Trainingsleute, Beruf und Studium verbieten das ja ganz von ſelbſt. Dafür entſchädigt man ſich dann auf Tourenfahrten, die in den ſchönen Sommertagen

Erholung, Genuß und eine unerſchöpfliche Quelle von Vergnügen bilden. Weithin, tage-, wochenlang werden in der Ferienzeit ſolche Touren ausgedehnt. Es geht durch die Havel, die Seen, in den Spreewald hinauf oder die Oder hinunter bis an die See bis nach Rügen. Gerade die Umgebung von Berlin bietet ja für den Ruderer eine Fülle der reizvollſten Orte und Punkte. So ein Tourenvierer iſt mit allem Möglichen und Unmöglichen ausgeſtattet. Man ſollte es nicht glauben, was alles darin untergebracht wird: Kochgeräte, Eßgeſchirr, unter dem Steuerſitz befindet ſich ein Proviantmagazin von allerlei eßbaren Sachen, Handwerkszeug, Mäntel, Decken und noch vieles andere. Kommt der Abend, ohne daß gerade Dorf oder Stadt Quartier bietet, kommt auch noch ein Zelt zum Vorſchein; ſchnell wird es aufgeſtellt und biwakiert. Am Morgen fühlt man ſich wohl etwas klamm, aber ſchnell wird Toilette gemacht und der Kaffee auf dem Spiritus zubereitet; der warme, ſtarke Trunk erfriſcht, und dann geht es weiter. Dem Boot ſcheint die Nachtruhe weniger gut bekommen zu ſein, es hat Waſſer gezogen, da bleibt nichts anderes übrig, als nach kurzer Zeit alles herauszupacken und das Boot umzudrehen. Noch anderes Mißgeſchick ereignet ſich: man hat ſich auf der Karte geirrt, iſt falſch gefahren. Die Waſſerſtraße iſt plötzlich zu Ende, und ein breiter Landſtreifen verſperrt den Weg. Was tun? Es gibt keinen anderen Ausweg, als einen Abgeſandten ins nächſte Dorf zu ſchicken, um von dort einen Bauern mit ſeinem Leiterwagen zu requirieren, und zur Abwechſlung geht es dann mal für ein Weilchen über Land, bis die ſeltſame Karawane am Dorfeingang von ſämtlichen Kindern und Hunden würdig begrüßt wird. Das war ein anſtrengender Tag! Man freut ſich ſchon auf das gute Quartier,oft iſt es aber mehr luſtig als erquickend, und zu fünfen in einem engen Raume zu hauſen, gehört ſicher weder zu den größten Annehmlichkeiten der Tour. So gelangt man dann wohl nach mancherlei Abenteuern, freiwilligen und unfreiwilligen Stationen bis an den Oſtſeeſtrand.

Ein paar Tage verbringt man im ſüßen „far niente“, und die Flagge weht vom Strandkorb. Schnell vergehen die fröhlichen Tage, bis der Abſchied kommt zur Rückfahrt oder Weiterfahrt. Auch das geſellſchaftliche Leben wird nicht auf dem Waſſer vernachläſſigt. Da ſind die vielen Klubſchweſtern, denen öfter und dann nie zum Schaden der Bootsmannſchaft das Steuer anvertraut wird. Ideale Frühſtücksfahrten werden oft veranſtaltet, ein ganzes Delikateſſenlager kommt aus dem Kaſten unterm Steuerſitz heraus zum Vorſchein, und auf blühendem, ſonnigem Wieſenplan läßt es ſich wundervoll raſten. Die jungen Herren liegen im grünen Gras, ein beſonders muſikaliſcher Bruder Studio ſtellt auf der ländlichen Ziehharmonika die Tafelmuſik, und die ſorgende Kubſchweſter bereitet den hungrigen Seelen den leckeren Imbiß, der nirgends ſo köſtlich ſchmeckt, wie unter freien Himmel. Den Höhepunk der ſportlich-geſellſchaftlichen Feſte bildet wohl der Blumenkorſo. Das Schmücken der Boote überläßt man wiederum den Damen. Das iſt ein Heimlichtun, ein Suchen und Sinnen nach ſchönen, neuen Ideen ſchon wochenlang vorher, hofft doch jede Dame daß gerade ihr Boot das ſchönſte, preisgekrönte werde. Und das Feſt ſelbſt überraſcht und erfreut durch eine Fülle von Anmut und Schönheit der vorüberziehenden Boote, die

oft einer einzigen ſchwimmenden Blume gleichen. So vergeht der Sommer, und der Herbſt kommt wieder heran. Widerwillig und nur durch die Ungunſt des Wetters gezwungen legt man nach dem offiziellen Abrudern die Riemen aus der Hand und beſchränkt ſich auf das Winterheim in der Engliſchen Straße, um die Tage zu zählen, bis die Sonne wieder freundlich ſcheint, das Eis auf der Havel auftaut und damit auch wieder die Türen des Spandauer Bootsſchuppens öffnet. Dann gehts wieder hinaus in die Freiheit, auf das blinkende Waſſer, in die junge, knoſpende Natur, zu den Übungsfahrten und Regatten, zu nahen und fernen Ausflügen, die die fröhliche Schar oft tagelang von den heimatlichen Penaten fernhalten.

Unſer Bootshaus

Im April 1937 iſt die Eintragung des ARC. als Eigentümer des Bootshausgrundſtückes im Grundbuch erfolgt. Das Bootshaus ſteht alſo auf unſerem eigenen Grund und Boden. Damit iſt ein Ziel erreicht, das uns ſchon ſeit vielen Jahren vorgeſchwebt hat, und wir ſind allen Clubbrüdern, die ſich jetzt und in vergangenen Jahren um dieſes Ziel bemüht haben, zu Dank verpflichtet. Erfreulich iſt, daß das neue Grundſtück weiter reicht als der bisherige Bootsplatz. Da bei der gegenwärtigen Lage der Zeitpunkt noch nicht gekommen iſt, das ganze Grundſtück für uns in Beſitz zu nehmen, ſind Erwägungen und Verhandlungen im Gange, um den Nutzen aus dieſer veränderten Lage für den Club ſicher zu ſtellen.

Nach dem Training 1936

Nach den Regatten des vergangenen Sommers wurde es zwar im Bootshaus etwas ſtiller, gerudert wird aber im ARC. das ganze Jahr hindurch. Wenn auch die Zahl der Studenten nur gering iſt, ſo ſteigen dafür die jungen und auch die älteren Alten Herren ins Boot. Namentlich die Sonntags-Achterfahrten ſind mit Recht beliebt.

Sogar die Rennboote wurden im Spätherbſt noch einmal hervorgeholt. Am 22. 11. 1936 fand auf der kanaliſierten Havel bei Pichelsdorf eine Regatta ſtatt, die von der Studentenſchaft der Berliner Hochſchulen veranſtaltet wurde. An den Rennen, die zum Teil auch für Gigboote ausgeſchrieben waren, beteiligte ſich außer den Mannſchaften, die für die verſchiedenen Hochſchulen ſtarteten, auch Studentenmannſchaften von Verbandsvereinen. Der ARC. hatte zu zwei Rennen für Rennboote gemeldet, nicht nur aus propagandiſtiſchen Gründen, ſondern auch um dem Tatendrang der Clubbrüder nachzukommen. Er gewann den erſten Achter gegen die Mannſchaft der Militärärztlichen Akademie und den erſten Vierer gegen den ARV. zu Berlin. Clubbruder Philipſon ſtartete für die Techniſche Hochſchule im Renn-Gigachter und gewann in dieſer Mannſchaft ebenfalls ſein Rennen.



Fertigmachen zur Achterfahrt.

Familiennachrichten

Ihre Vermählung zeigten an:
Clbr. Hartung und Frau geb. Baumgarten
Clbr. Guſtav Graßmann und Frau Giſela geb. Schiller

Ihre Verlobung zeigten an:
Frl. Agnes Gaßner und Clbr. Hans Wittmeyer

Die Geburt eines Sohnes gaben bekannt:
Clbr. Vokuhl und Frau Suſanne
Clbr. Joeres und Frau Hilla
Clbr. Ruſch und Frau Hildegard
Clbr. H. Joeres und Frau

Die Geburt einer Tochter:
Clbr. Kühn und Frau Ilſe
Clbr. Wille und Frau Marga
Clbr. Bergau und Frau Ingeborg

Durch den Tod verloren wir:
Clbr. Johannes Staudt und
Clbr. Felix Voigt.

Außerdem geben wir Nachricht von dem Ableben des Herrn Dr. med Wüllenweber, der dem ARC. viele Jahre angehörte und manchem von uns als Clubbruder nahe ſtand.

Training 1937

Während dieſe Nummer unſerer Nachrichten fertiggeſtellt wurde, hat im Bootshauſe längſt das Training begonnen. Etwas verſpätet zwar, aber noch einigermaßen rechtzeitig, iſt eine Vierermannſchaft zuſammen gekommen: 1. Walter Prinz, 2. Gerhard Exner, 3. Fritz Schröder, 4. Werner Kratz, St. Ben. Schulz. Zu unſerer Freude hat Jacobshagen die Trainingsleitung doch wieder übernommen. Daß dieſe Mannſchaft nach ihrer Veranlagung und nach ihrer ſportlichen Auffaſſung zu Hoffnungen Veranlaſſung gäbe, war bald zu ſehen. Inzwiſchen iſt ſie am 6. Juni in Potsdam geſtartet. Sie ging im Junior-Vierer hinter der ſehr guten Mannſchaft des Ruderclubs am Wannſee als zweites Boot durchs Ziel und ſiegte im Studenten-Vierer. Der Vierer wird am 13. Juni in Stettin und am 20. und 21. Juni in Grünau an den Start gehen. Wir hoffen, daß ſich auf der Regatta in Grünau eine recht große Anzahl von ARCern einfindet, wie das ſchon in Potsdam geſchehen iſt. Das ſchöne Erlebnis dieſer Regatta wird allen, die daran teilgenommen haben, in guter Erinnerung bleiben.

Druck: Willfried Deyhle GmbH., Berlin S 42, Ritterſtr. 111. Fernſpr.: F 1 30 69.